

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Wäckerlin Druckerei
Verleger: Wäckerlin & Co.
Königsplatz 1, Dresden

Belegpreis für Monat Oktober 3.40 M., ohne Zustellungsgebühr. Einzelnummer 10 Pfg.
Anzeigenpreis: Die Anzeigen werden nach Gehalt berechnet: die einseitige 30 mm breite Zeile 25 Pfg., für außerhalb 40 Pfg. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pfg., außer- halb 20 Pfg., die 20 mm breite Reklamezeile 300 Pfg., außerhalb 350 Pfg. Offsetgebühren 30 Pfg. Rückständige Kulturgebühren gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Wäckerlin & Co., Königsplatz 1, Dresden
Kundenliste: Wäckerlin & Co., Königsplatz 1, Dresden
Kundenliste: Wäckerlin & Co., Königsplatz 1, Dresden

„Graf Zeppelin“ über Dresden Anverhofft frühes Eintreffen - Wundervoll malerische Sicht vor wolfigem Himmel

Mit Jubel begrüßt

Zuerst hieß es, er werde in den frühen Nachmittags- Stunden kommen, aber bald verbreitete sich die Mitteilung, daß schon zu zeitigerer Stunde sein Eintreffen erwartet werden dürfte.

Gegen 10 Uhr flogen die Bahnen aus dem Rathaus, mit Sehnsucht schon von Tausenden immer wieder mit Blicken nach dem grün in dem dunkeln Himmel erglänzenden Turm erspäht.

Der Berichterhatter schwang sich mit Hilfe beider Fahr- stühle

auf den Rathausurm.

Das Bild von den Fenstern des obersten Stockwerkes und von der Galerie war vielleicht gerade infolge des vielfachta- bedeckten Himmels überaus eindrucksvoll.

Die Spannung wuchs nach und nach bis 11 1/2 Uhr aus über die Höhe der Wäckerlin-Werke. Immer wieder suchten die Wäckerlin die Luft- gegen über der Stelle ab, wo man den Ausbruch der Elbe aus dem Dresdner Kessel vermutete. Dort hinüber zu schwebt die Antenne des Senders vom Rathausurm zum Kreuzturm, auf dessen Rundgang ganz besonders dicht gedrängt die Menschen standen. Das Kreuzturm-Statuepaar der Antenne blickt vom Rathausurm aus gesehen, ein wenig schräg über dem Elbdeicher der Wiener-Wäckerlin. Dort etwa mußte er sichtbar werden. Und richtig! 11.17 Uhr erscheint über diesem Trapez

ein kleiner grauer Punkt.

So etwa, als ob ein Kinderballöschchen sich über dieser Trapez- fläche über dem Wäckerlin erkennen läßt. Man glaubt, das Fünftelchen wackeln zu sehen und kombiniert: Aha, er kommt gerade mit dem Bug auf uns zu. Immer größer wird der graue Fleck und fängt allmählich an, sich nach beiden Seiten auszuzeichnen. Das Luftschiff wendet ein wenig weiter nach Osten. In diesem Augenblicke wird er „offiziell“ gesehen; denn zwei Minuten nachdem wir ihn schon beobachtet, er- leben die

Gloden des Kreuzturmes.

allmählich wuchtiger werdend, ihre jubelnd dröhnende Stimme. Jetzt wissen sie es alle in der Stadt, daß der „Graf Zeppelin“ da ist!

Nach seiner Westwendung näherte sich das Schiff ein wenig entsetzender den zwei langen Wäckerlinstreifen, die in Höhe von etwa 400 bis 500 Meter über den Wäckerlinbergen lagen, und flog dann ein ganzes Stück an der unteren Grenze dieser Invertionshöhe dahin. Er verschwand wieder in diesem dicken Grau und wurde in dem nur wenig helleren Streifen zwischen den Wäckerlinstreifen als graues Fingerring sichtbar. Allmählich näherte er sich einem kurzen Wäckerlin wieder der zweiten oberen Wäckerlinstreifen und flog hart unter ihrer Grenze so da- hin, daß ihn der Blick kaum von der Wäckerlinstreifen so lösen vermochte. Aber schon auf diese große Entfernung vermochte das spätere Auge die Ausbuchtung am unteren Rande des Wäckerlin zu erkennen.

die Gondel.

Gerade als das Schiff einige Sekunden später wieder durch die untere Wäckerlinstreifen herunterflog, traf ein Sonnenstrahl seine Spitze, so daß diese in blinzelndem silbernen Glanze aufleuchtete. Das Schiff wendete wieder nach Süden, so daß es geradlinig auf das Rathaus zuge- kommen schien. Jetzt hörte man auch tief brummend, aber noch keine das Motorengeräusch, eine wundervolle, gleichblei- bende, ruhige und doch gewiss in diesem Augenblicke die Herzen von Hunderttausenden im Innersten erschütternde Musik. Aber jetzt!

Jetzt wurde es auf den Dächern lebendig!

In Scharen stürzten die Angestellten Renner's auf den großen Dachterrasse, über Kreuzturm sah man eine Schaar hochbegabte Konditoren und Bäcker erscheinen, und überall wo nur ein Vorprung auf dem Dach Ausblick und Dalk bot, steckte einer, dem man seine vorzügliche Kunstfertigkeit und die über sie triumphierende Ereignisfreude ansah. Nach seiner Wendung auf den Rathausurm sah man den Zeppelin nur ein wenig von seiner Vorderseite, doch genügte dieser schräge Blick, um die

großen Stabilisierungsklappen.

die das Riesenschiff auszeichnen, deutlich zu erkennen. Bald wurden auch die Motorengondeln eine nach der anderen sichtbar. Die Höhe des Schiffes mag etwa 300 Meter ge- wesen sein. Als es scheinbar etwa bei Wäckerlin über der Elbe hand, wendete es sich wieder genau auf den Rathausurm zu, und schien, von da aus gesehen, genau senkrecht über dem Kreuzturm zu liegen. Freilich blieb es etwa in der Ent- fernung der Marienstraße und wendete zu einer großen Schiefe um das Zentrum der Stadt. Wundervolle silberne Lichter strahlten auf, als es einmal unter einem blauen Wäckerlin vorbeiflog.

Sah, beinahe wären

die Flugzeuge

verpuffen worden. Der Bulgaria-Doppeldecker und ein Junker 8-Flugzeug kamen zuerst hinter ihm drein, folgten ihm etwa über dem Rathaus ein, so daß man, als das Schiff etwa über dem Zachertplatz sein mochte, den Bulgaria-Doppeldecker einmal wenig höher als das Schiff darüber hin- wegkreuzen sah.

Seine ganze Front zeigte uns „Graf Zeppelin“, als er etwa über den Wäckerlinstreifen dahinzog. Hier war vor allem das

Spiel der Flieger um den Miesen

besonders anschaulich und mit Staunen legte man sich Rechenschaft darüber ab, was für ein Koloss das Luftschiff gegen diese winzigen Mäuschen war. Ueber der Wäckerlinstreifen wendete er wiederum und kam noch einmal fast senkrecht über den Rathausurm, um dann bald nach Süden und Westen abzu- biegen. Fast schien es, als wolle er über dem Wäckerlinstreifen Grund entlang fliegen, aber er wendete noch ein wenig mehr, um über die Richtung Wäckerlin, Wäckerlinstraße zu gelangen. Welcher, durchsichtiger Wäckerlinstreifen flatterte um sein Heck, als er ein wenig zu drücken schien. Vielleicht war aber dieses Senken des Schiffes auch nur eine optische Täuschung, denn es ist sehr schwer zu beurteilen, ob ein abziehender Gegenstand wirklich tiefer fliegt oder ob sich seine Höhe nur verhältniß- mäßig so rasch vermindert. Jedenfalls waren, als er fast südlich von Wäckerlin dahin zog, sehr dunkle Wolken dicht über ihm und bald gewann man — es mochte etwa 11 1/2 Uhr sein — den Eindruck: Jetzt kann er schon von Wäckerlin aus gesehen werden.

So spielte sich der gewaltige Eindruck in kurzer Zeit hin- reichend und erhehend ab, und noch geraume Zeit hockte auf den Straßen das laut eilige Dahinziehen, und das Publikum taufchte mit begeistertem Einmut die großen Eindrücke aus, die ihm diese halbe Stunde gebracht hatte.

Von der Brühlischen Terrasse aus

Zehn Minuten vor zehn Uhr wählten die beiden schwarz- gelben Fliegen vom Dresdner Rathausurm, die ankündigen sollten, daß der Luftreise die sächsische Landeshauptstadt mit seinem Besuche bedachte. Kurzes Raten, welches der beste Ausblick im Stadtbereich sei. Es gab nur eine Antwort: die Brühlische Terrasse, jener alte „Balkon Europas“, mit seinem herrlichen Rundblick auf die Hügel der Elbnitz, die Dresdner Neustadt, die fernem grauen Heideberge.

In schnellen Schritten ging es dorthin. Aus den Rufen war aber da schon die Duvertüre zu dem Dresdner Zeppelin- Erlebnis ertönt.

Die deutschen Rundfunksender

hatten schon in den Nachstunden sich mit dem Luftschiff ver- bindet und die kurze Unterhaltung ihrem Hörerkreis ver- mittelt. Die „Mira“ folgte in der achten Stunde des Mit- wochmorgens. Man hörte Major Schless Stimme vom „Graf Zeppelin“ aus dem Lautsprecher, ja die Bordmusik, den Leip- ziger Anruf, und die Erwartungen spannten sich immer höher. Wenige Minuten nach zehn Uhr hatten sich auf der Terrasse schon die ersten Himmelsgäuger eingefunden; am Horizonte bingen schwere graue Wolken, von der unsichtbaren Sonne nur an den Rändern schmutzig braun gefärbt; nur auf den Wäckerlinbergen lag ein heller, goldener Sonnenfleck.

Fliegen tauchten auf, am Hotel Bellevue, drüber an einigen Häusern der Neustadt, der erste Photograph erschien und packte gemächlich aus. Aber noch immer herrschte Un- gewissheit. Auf dem Dache des Finanzministeriums stellten sich Wäckerlinmännern auf. Man sieht es. Das befehlt. „Die vom Ministerium müssen's doch ganz genau wissen!“ Jawohl, sie haben es ganz genau gewußt.

10.40 Uhr. Eine blaue Wolke am Himmel, und dann bricht die Sonne durch, hell und strahlend. 11.04 taucht ganz weit nach Wäckerlin zu ein Flugzeug auf und eilt nordwest- wärts; die Wäckerlinmännern sind dicker geworden, sie stehen jetzt auf der Marienstraße, auf der Augustusbrücke, säumen breit das lange Geländer der Terrasse; Zuschauer tauchen auf den Dächern des Landtages, des Opernhauses, der Kunst- akademie auf; hell schimmern dort einige weiße Wäckerlinmännern.

11.14 Uhr kehrt das Flugzeug ganz weit hinten zurück. Wird es in den Flughafen einfallen? Nein, es fliegt in weitem Bogen auf die Innenstadt zu, die Sirene ertönt.

„Der wech es, der hat geguckt, ob er kommt.“ ruft ein Dreifächler mit heller Freude. Und der kleine Bruder hatte recht gut ausgefunktlicht. Nun dauert es gar nicht mehr lange, die Felle recken sich und da auf einmal taucht zwischen dem Wäckerlinstreifen des Wäckerlinstreifen an der Elbe und dem Wäckerlinstreifen des Wäckerlinstreifen an der Marienstraße

ein kreisrunder grauer Schein

auf. „Das ist er, das ist er!“ tönt es, Augengläser sind vor den Gesichtern. Jetzt ist der graue Kreis über der Elbe, eine Wendung, der Kreis wird zur Zigarre. Doch alles ist nicht beisammen. Aus dem Schornstein des Fernheizwerkes und dem eines Frachtdampfers steigen ungenügend schwarze dicke Rauchwolken auf. Doch siehst nicht bricht die metallglänzende Spitze des Luftschiffes durch diesen häßlichen Trauerfächer. dem Laufe der Elbe folgend kommt das Luftschiff näher und näher, wächst und wächst. Zwei Flugzeuge geleiten es.

„Donnerwetter, ist das ein Kerl!“ tönt es, Taschentücher fliegen heraus, man winkt! Jetzt ist er über dem Opern- haus. Der Dreifächler von vorn bekommt es mit der hellen Angst. „Ruhig, der rennt den Richtung um.“ Der rante ihn nicht um. Hell überglänzend, ganz tief schwebt der Zeppelin über die Höhe, Passagiergondel, die Wäckerlin- gondeln, die Ausladungsträger, die roten Buchstaben „Graf Zeppelin“ und die schwarzen „D L Z 127“ sind deutlich zu er- kennen, die Propeller brausen ihr tiefes kraftvolles Bahld. Wieder Lächerlichkeiten, wieder Aha, helle Begeisterung auf den Gesichtern. „Graf Zeppelin“ wendet zum Neustädter Ufer, Tausende von Kameras sind in Tätigkeit. Er kehrt in weiter Kurve zurück. Ein frecher kleiner Flieger huscht knapp unter der großen Gondel hindurch.

„Da werdet ihr einen Anschlag darüber schreiben.“ sagt die Lehrerin zu der Mädchenklasse, die sie auf die Terrasse führte. Und aus den hellen freudigen „Aha“ über den „Graf Zeppelin“ werden auf einmal „Doha“ und „Doha“ und viel zu schnell ist das fliegende Wunderhaus über den Dächern der Innenstadt verschwunden, gen Chemnitz...

Auf dem Theaterplatz ein Wäckerlinstreifen, der sich lockert und in einzelne Gruppen zerfällt, vollgeköpft die Bürgerzeitung der Schloßstraße, aber auf jedem Gesicht ein nachdenkliches, frohes Leuchten. Tief das Erlebnis, langsam noch der Schritt der Heimkehrenden, ehe er zum gewöhn- lichen Alltagstrott wird...

Vor vier Jahren den Z R S begrüßte man mit wehen Ab- schiedsempfindungen. Den Miesenbürgern hier aber dürfen wir ja behalten, er ist unser und bleibt unser, wie es stets das Werk des greisen Grafen gewesen ist.

Zukunftssymbol für eine kommende Zeit!

Dresdens Jungtruf

Beim Ueberfliegen der Stadt ist folgender Begrüßungs- spruch dem „Graf Zeppelin“ durch den Dresden-Sender ausgesandt worden:

„Die sächsische Landeshauptstadt begrüßt Führer und Befelager des „Graf Zeppelin“ mit den herzlichsten Glückwünschen zu der erfolgreichen Deutschlandfahrt und einem hoffnungsvollen Glück für alle weiteren Fahrten. Ober- bürgermeister Dr. Blüher.“

An Bord befand sich von Dresden aus Stadtrat Emil Ahlhelm.

der sich um die Sammlung für die Nationalspende besonders verdient gemacht hat.

(Ueber den bisherigen Fahrtverlauf siehe Seite 2.)

Der Gattenmord in den Hohen Tauern

Der Prozeß Treiber

Dresden, den 3. Oktober 1928.

Auf Gattenmord lautet die Anklage in dem heute vor dem Schwurgericht beginnenden, auf drei Tage berech- neten Prozeß gegen den

Kaufmann Friedrich Louis Treiber

in Dresden; Gattenmord, der als eins der furchtbarsten Ver- brechen in der Geschichte der Menschheit gilt und in dem vor- liegenden Falle noch dadurch an Schrecklichkeit gewinnt, daß er nach der Anklage verübt worden ist auf einer Reise in die Bergregionen der Alpenwelt, einer Reise, die gerade, wenn sie von einem Ehepaar unternommen wird, Schönheit, Freude, Erholung und den Erwerb eines köstlichen Er- innerungsabzeichens fürs spätere Leben bedeutet.

Nur zwei, in den Alpen eigentlich nur einen Vorgang hat das Drama. Der Berichterstatter hat vor nicht zu langer Zeit mit seiner Frau vor der Erinnerungstafel am Stillerloch gestanden, wo vor einem halben Jahrhundert das gleiche Verbrechen von einem Engländer verübt worden ist, und er hat nicht gegahnt, daß er in Dresden einmal einem ähnlichen Prozeß beiwohnen würde.

Tatsächlich hat es wohl kaum eine Gerichtsverhandlung in Dresden gegeben, die eine solche Sensation erregt hätte, wie der Prozeß Treiber. Das kommt auch in dem starken Be- such der Tribüne zum Ausdruck. Schon lange vor Beginn der Verhandlung ist sie bis auf den letzten Platz belegt.

Gegen 10 Uhr wird der Angeklagte in den Saal geführt. Treiber, ein schlanker, hartloser Mann im Alter von 32 Jahren, nimmt auf einem Stuhle vor seinen Verteidigern, den Rechts- anwälten Dr. Alsbere, Berlin, und Dr. Fietzhauer Platz.

10 Uhr eröffnet der Verhandlungsleiter Landgerichts- direktor Dr. Ansh die 4. Tagung der Schwurgerichtsperiode. Zunächst wird die Verurteilung der Geschworenen vorgenommen.

Die Anklage

Nach der Anklageschrift ist der Kaufmann Treiber hin- reichend verdächtig, am 18. September 1928 am Goldbachhorn in den Hohen Tauern seine Frau getötet zu haben, indem er sie in die Tiefe schürft hat. Auf Antrag der Staats- anwaltschaft wird daher das Hauptverfahren wegen Gatten- mordes gegen Treiber eröffnet.

Die Vernehmung zur Person

Erzählt nichts Neues. Der Vorsitzende verliest die Angaben über den Lebensgang Treibers, die dieser ruhig und in fließender Sprache ergänzt. Treiber ist als Sohn eines Justizwachtmeisters in Kranichfeld geboren, hat Bürgerrechte und Meantammannschaft und ist als Kriegsfreiwilliger beim Reserve-Infanterieregiment 238 eingetreten, wo er den Bruder seiner späteren Frau Ilse Maria Frostler kennenlernte. Dieser ist im Kriege gefallen. Als Treiber daraufhin an dessen Eltern schrieb, wurde er von diesen nach Arnstadt eingeladen. Er wurde mit der Schwester bekannt, verlobte sich mit ihr und heiratete sie Ende des Jahres 1920. Der Schwiegervater, ein Reitwägenverleger, ist durch eigene Hand gestorben.

Die Treiber sagt, sei er durch den Tod seines Sohnes und die politische Lage niedergedrückt gewesen. Dazu sei die Verschlechterung des Geldmarktes gekommen. Im Grunde habe aber geistlich kein Grund zur Verzweiflung vorzuliegen. Treiber ist nach dem Kriege in Saalfeld in Stellung gewesen und dann 1921 als Abteilungsleiter bei der Firma Hoffmann, Dresden, Lebnitzer Straße, eingetreten, wo er 1900 Mark Monatsgehalt bezog. Das war aber bereits zum Beginn der Inflation.

Die Vernehmung zur Sache

Treiber hat nach seiner Verheiratung mit seiner Frau fast jedes Jahr eine Reise unternommen. Beide waren im Südpolarkreis im Gebiet der Inuit, im Nördlichen, am Polesien und 1921 in Gamsen. Der Vorsitzende fragte den Angeklagten, ob er im Südpolarkreis die gefährliche Stelle, das sogenannte Brettl, die mit Eisenstücken verlegene Wand, passiert habe. Treiber verneint dies. Sehr viel Zeit beansprucht die Verlesung der bei dem Angeklagten vorliegenden Briefe seiner Frau von einer Bedienung nach der Dniepr.

Es geht daraus hervor, daß die Verstorbene sehr an ihrem Gatten gehangen hat.

Die Alpenreise des Jahres 1926

Von der Frau Treiber nicht wieder zurückkehren sollte, wird von dem Angeklagten einseitig geschildert. Seine Frau habe Anfangs gern nach der See gehen wollen, man habe sich aber schließlich auf die Alpen geeinigt, zumal der Schwiegervater passivierter Alpinist gewesen und einmal die Besteigung des Großglockners versucht habe. Als Standort habe man Heiligenblut gewählt.

Das Ehepaar hat von dort aus verschiedene Touren unternommen. Beide haben sich das Heiligenbluter Tal angesehen und sind am 11. September zum Großglockner aufgestiegen, und zwar über die Franz-Josephs-Höhe, die Pasterze und den Kaffmannsweg. Unter der Adlerstrub am Kleinlockner hat Treiber seine Frau zurückgelassen, weil er, wie er sagt, ihr keine weiteren Anstrengungen zumuten wollte. Dann ist er mit ihr wieder bis zur Franz-Josephs-Höhe abgestiegen, hat dort den Bergführer abgeholt und ist in der Dunkelheit mit seiner Frau nach dem Wiednerhaus gegangen.

Die Tour zum Sonnblitz

hat am 8. September stattgefunden. Das Ehepaar hat Heiligenblut gegen 8 Uhr früh verlassen, ist gegen Mittag auf dem Seebühlhaus angekommen und hat nach den Angaben des Angeklagten den Sonnblitz gegen 5 Uhr erreicht. Der Angeklagte erzählt weiter, daß es sehr neblig gewesen sei, das Sonnblitzhaus erst zwei Meter vor der Ankunft gesehen hätten. Man habe sich infolgedessen entschlossen, auf dem Sonnblitzhaus zu bleiben. Unwohl sei seine Frau während der Nacht nicht gewesen. Am nächsten Morgen seien sie nach dem Frühstück gegen 8 Uhr früh auf dem gleichen Wege wieder nach dem Seebühlhaus abgestiegen und dort gegen Mittag angekommen. Man habe sich entschlossen, auf dem Seebühlhaus zu bleiben und sich in der Umgebung etwas umzusehen, da man sich der Wirtin verpflichtet gefühlt habe, die sie am Tage zuvor sehr um die etwas erschöpfte Frau Treiber bemüht habe.

Gegen 14 Uhr sei man ohne Rucksack aufgebrochen.

An der Hand der von der Gerichtskommission an Ort und Stelle aufgenommenen Bilder erzählt der Angeklagte, welche Wege er mit seiner Frau eingeschlagen habe. Es ging zum Goldschorn. Er (Treiber) habe seinen Rucksack zurückgelassen und man habe sich an dem Bergstock seiner Frau über die Höhe gezogen.

Beim Einstieg in einen Ramin sei seiner Frau der Bergstock entfallen und in Verlust geraten. Später habe er und seine Frau die Stiegen absteigt, da man sie nicht mehr gebraucht habe.

Der Angeklagte gibt weiter an: Meine Frau und ich saßen auf einer Feldkufe und hatten einen schönen Einblick ins Heine Flecktal. Als wir eine Weile dort gesessen hatten, laute meine Frau, sie wolle eine sogenannte Orientierungsdreife unternehmen, d. h. sie wolle sich die Umgebung allein etwas ansehen. Sie überstieg einen kleinen Einschnitt. Ich blieb sitzen. Nach einigen Augenblicken hörte ich einen Ruf von meiner Frau, etwa wie „Teufel“. Sie mochte auf einen losen Stein treten sein. Das war das letzte Mal, daß ich meine Frau gesehen habe. Ich wandte mich wieder der Abendstimmung im Flecktal zu. Da hörte ich plötzlich so etwas wie Scharren auf den Steinen und danach ein Aufschlagen. Ich sah mich um und erblickte meine Frau nicht mehr. Es kam mir zum Bewußtsein, daß meine Frau abgestürzt sei. Ich war sehr erschrocken. Mein erster Gedanke war, Hilfe zu holen vom Seebühlhaus. Es waren aber nur die beiden Frauen anwesend. Der Mann war zu einer Verlorenung fortgegangen. Wir nahmen eine Tragabahre mit. Meine Frau lag offenbar auf einer Geröllhalde. Die beiden Frauen erklärten, daß sie da nicht hinunter konnten.

Ich habe dann Hilfe aus Heiligenblut geholt. Wir haben bei Nacht mit der Laterne die Geröllhalde abgesehen. Erst fanden wir einige Mutspuren und weiter unten die Leiche meiner Frau. Es fing unterdessen an zu regnen. An der Bergung waren mehrere Bergführer und ein Gendarm beteiligt. Ich sah, daß der Hinterkopf meiner Frau stark verletzt und ein Schienbein völlig durchgeschlagen war. Das Gesicht war wenig verletzt. Mund und Augen waren fast geschlossen. Die Führer löschten nun die Laterne aus, wickelten die Leiche in Decken und legten sie auf eine Bahre. Meine Frau wurde nach dem Seebühlhaus gebracht. Ich ging mit dem österreichischen Gendarm hinter dem Transport.

Ueber die Andäufung der Frau Treiber sagt der Angeklagte auf Befragung des Vorsitzenden, daß sie Federstühle mit hohen Schäften und einfacher Anordnung, also keine Klammern, getragen habe.

Wir hatten während unserer Ausenhaltung in Heiligenblut auch den dortigen kleinen schönen Friedhof besucht. Da hatte meine Frau geäußert, sie möchte gern auf dem Heiligenbluter Friedhof beerdigt werden, wenn sie einmal sterben sollte. Schade, daß er so weit von Dresden entfernt sei. Ich habe daher die Beerdigung in Heiligenblut angeordnet. Dies wurde mir auch von dem Polizeikommissar von Heiligenblut empfohlen, da die Genehmigung zur Ueberführung der Leiche sehr lange auf sich warten lasse. Ich habe meiner Frau einen Heiligenbluten Kranz in den Saal mitgegeben, den ich in der Umgebung unserer Wohnung selbst anheften habe.

Der Angeklagte bestätigt auf eine Frage des Vorsitzenden, daß er aus Gründen der Pietät seiner Frau den Schmid, Dalschützchen, Gherina und Armbandhüt, nicht abgenommen habe. Treiber ist später noch einige Male in Heiligenblut gewesen. Auch mit seinem Vater hat er das Grab seiner Frau besucht. Er hat einen Stein setzen lassen und darauf den Trauerpruch des Ehepaares anbringen lassen: „Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ Es werden dann Briefe vorgelesen, die Treiber an verschiedene Bekannte geschrieben hat. Treiber schreibt darin u. a. seines Wissens habe seine Frau das monatliche Umgehens erwartet, und sie sei wahrscheinlich an der Unglücksstelle bewußtlos geworden. Auf die Frage des Vorsitzenden sagt Treiber, daß er beim späteren Ausräumen des Koffers unter dem Rucksack seiner Frau auch die Monatsbinde gefunden habe, die vermutlich vorher in dem Rucksack gewesen sei, den seine Frau eingepackt habe. Ueber das eheliche Verhältnis zu seiner Frau äußert Treiber: Ich habe mich mit meiner Frau stets sehr gut verstanden. Wir haben gemeinsame Interessen gehabt und haben bis zuletzt sehr gut zusammen gelebt. Die Frage des Vorsitzenden, ob seine Frau stets gesund gewesen sei, wird von dem Angeklagten bejaht. Gegen 1 Uhr wird in eine einstündige Mittagspause eingetreten.

Zeppelins Fahrt von England nach Sachsen

Berlin, 2. Oktober. Um 2 Uhr nachts erreichte das Luftschiff die deutsche Küste und überflog Ostpreußen. Um 8 Uhr erließen es über Bremen

und flog in Richtung Hamburg weiter. Die wenigen auf den Straßen befindlichen Passanten jubelten dem Luftschiff begeistert zu. Zwischen Bremen und Hamburg lag „Graf Zeppelin“ nach Nordosten ab und hat Schleswig-Holstein angestreift. Um 4,45 Uhr früh befand er sich über der Stadt Schleswig. Morgens um 6 Uhr flog das Luftschiff über Kiel. Es flog in südlicher Richtung weiter und traf 6,50 Uhr

über Hamburg

ein. Während seines Fluges über der Stadt war es von einem Flugzeug begleitet. Bei herrlichem Sonnenschein und klarem Himmel hob sich der liberalerlangende Riesentisch des Luftschiffes wundervoll vom Firmament ab. Die Menschen auf den Straßen jubelten dem Luftschiff begeistert zu. Um 6,50 Uhr setzte „Graf Zeppelin“ seinen Flug in Richtung auf Berlin fort. 9,20 Uhr traf das Luftschiff „Graf Zeppelin“

über Berlin

ein. Schon lange vorher waren die Dächer der Stadt dicht von Menschen besetzt. Das klare Wetter ermöglichte auch eine gute Sicht, so daß man das Luftschiff mit einem guten Glase schon bald, nachdem es Staken passiert hatte, sehen konnte. Eine Verkehrslichterkette aus fünf Flugzeugen sowie zahlreiche andere Flugzeuge waren dem Luftschiff entgegengeflogen und begleiteten es auf seinem Rundflug über Berlin. Oberbürgermeister Böck richtete auf funktelegraphischem Wege an das Luftschiff folgenden Gruß: „Dem „Graf Zeppelin“, seine Erbauer und seine Führer grüßt die Reichshauptstadt, ihre Bevölkerung und ihre Verwaltung herzlich. Das neue deutsche Luftschiff möge als willkommener Gast bald bei uns einkehren.“

Schneller, als man geglaubt hatte, kam ganz Berlin auf die Beine. An allen Straßenenden und auf allen freien Plätzen bildeten sich Gruppen von Menschen, der Verkehr begann zu stocken. Im herrlichen Sonnenschein kreuzte in ruhiger Fahrt „Graf Zeppelin“ mehrfach über der Millionenstadt, begleitet von einer Flugzeugkette und anderen vereinzelten Flugzeugen. Immer wieder sahen die Passanten den grauhaarigen Hais des majestätischen Luftriesen zwischen den Häusern hindurchschimmern.

Von Norden kommend, wurde das Luftschiff zuerst in der Gegend von Döberitz gesichtet. Langsam feuerte „Graf Zeppelin“ auf die Mitte der Stadt zu. Fast regenlos scheint der Riesentisch in der Luft zu liegen. Glocken läuten, Fabriksirenen heulen; nun stehen schon dicke Scharen von Menschen auf den Straßen, alles harret in die Luft, alles grüßt und ruft. Der seit langem ungenutzte Anblick weckt neue Begeisterung; die bei dem Bau dieses neuen und schönsten Luftriesen der Deutschlands Eigentum ist und bleibt, erströmen Formen, die Verbreiterung des Luftschiffes und die mehr ins Bräunliche schillernde Ueberbemalung des Rumpfes vermittelten einen unerhörten künstlerischen Eindruck. Nach Kreuz der Luftreise über der Stadt. Es sind etwa 400 Meter Höhe. Man versucht, eine Verbindung mit ihm herzustellen. Zuerst will es nicht gelingen;

Jubiläums-Tagung des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer

Durch einen feierlichen Festakt wurde am gestrigen Dienstag in Darmstadt die Tagung des genannten Verbandes eröffnet, die in Anwesenheit der meisten prominenten Persönlichkeiten des deutschen Musiklebens — genannt sei hier nur der Ehrenvorsitzende Max v. Schilling — vom 1. bis 6. Oktober ein Bild geben sollte von dem gegenwärtigen Musikschaffen in Deutschland. Zunächst bezieht mit dieser Tagung der Reichsverband die Feier seines 25jährigen Bestehens.

Die Eröffnung in dem schönen Vestibül des Landesmusikums begann mit der Aufführung von drei geistlichen Frauenchören a cappella von Robert Schreier. Es war ein schöner Gedanke, die Feier mit diesem ernsten und, wie man glauben sollte, auch einfacheren Dingen verknüpfen Werke einzuflechten. Es ist eine ungemein innige Musik, erfüllt von einer einfachen und echten Frömmigkeit, die — heute selten und auffallend genau — um so schöner wirkt, als sie fernbleibt von aller Sentimentalität. Barte Marienverehrungen klingen aus diesen Chören. Und man wünscht, diese Musik zu hören nicht in einem weltlichen Raum, sondern aus der Höhe eines Domes leise herabklingend auf eine gläubige Gemeinde. Daher konnte der Komponist auch den schönsten Weifall ernten, den er sich erhoffen konnte: niemand wagte die Hände zum Weifall zu erheben, im Gefühl, daß es sich hier um ein frommes Bekenntnis handele, das man ohne lauten Weifall still hinnehmen müsse. Dem Chor, der Vereinigung Darmstädter Solistinnen, unter Leitung von Bernhard Bach, gebührt hohe Anerkennung für die Aufführung.

Dann folgten die Eröffnungsworte des Ehrenvorsitzenden Max v. Schilling, die Rede von Professor Dr. Arnold Schering, der höchst interessante Einblicke gab in die geschichtliche Entwicklung der Musikorganisationen vom mittelalterlichen Zunftwesen bis zu unseren großen Musikerverbänden, — ferner Begrüßungen durch den Verbandsvorsitzenden Arnold Ebel und durch Vertreter des Reiches, der Behörden und besonderer Verbände. Beschlossen wurde die Eröffnungsfest durch ein Streichquartett von Robert Müller-Gartmann. Das Werk, gespielt von dem ausgezeichneten Schnurrbusch-Quartett, erregte durch große Klangschönheit und durch seine Herkunft aus einem vollen Künstlerleben, das sich nicht anhängt an irgendeine der heutigen musikalischen „Richtungen“, sondern einfach und schön anzusprechen weiß, was es zu sagen hat. Weicher Weifall wurde dem Komponisten und den Ausführenden zuteil. Hellmuth Pattenhausen.

Kunst und Wissenschaft

* * * Vorstellungen im Opernhaus. Wegen Feierlichkeit von Kommerzienrätin Ludwia Ermold wird heute statt „Così fan tutte“ Puccini's Oper „Manon Lescaut“ mit Meta Seinemeyer, Max Hirtel, Paul Schöffler, Rudolf Schmalnauer, Heinrich Tschmer gegeben. Musikalische Leitung: Hermann Kuschsch. Regie: Waldemar Staegemann. Anfang: 18 Uhr.

* * * Mitteltagen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus: Freitag, den 5. Oktober, für die Freitag-Anrechtinhaber der Reihe A vom 28. September, „Tereza“, mit Max Hirtel, Helene Jung, Rudolf Schmalnauer, Willy Haber, Angela Kolinat, Erna Berger, Ludwig Ermold. Musikalische Leitung: Hermann Kuschsch; Regie: Alfred Reuder. — Anschließend „Die Verlebten“ nach der Musik von Mozart, Ballettpantomime von Ellen von Cleve-Peg, mit Ellen von Cleve-Peg, Susanne Dombais, Hilde Schlieben, Gino Neppach, der Tanzgruppe. Musikalische Leitung: Ernst Richter; Tanzregie: Ellen von Cleve-Peg. Anfang 18 Uhr. Die nächste Aufführung von Richard Strauss' Oper „Die ägyptische Helena“ ist für Sonnabend, den 6. Oktober, angesetzt. Es ist dies die 15. Wiedergabe in Dresden.

Die Generalintendantin hat Hans Wittners Musikdrama „Der arme Heinrich“ zur Erkaufführung angenommen und den Komponisten, Professor Dr. Hans Wittner, der im Mai 1928 seinen 60. Geburtstag begehen wird, eingeladen, die musikalische Leitung seines Werkes zu übernehmen. Die Ausgabe der Opern-Anrechtkarten für den zweiten Teil der Spielzeit 1928/29 (sechzehn Vorstellungen der Reihe A und B) erfolgt von Montag, den 15. Oktober, bis mit Donnerstag, den 18. Oktober, täglich von 10 bis 2 Uhr an der Anrechtkasse des Opernhauses.

Schauspielhaus: Freitag, den 5. Oktober (Anrechtreihe B), „Prinz Friedrich von Homburg“ von Kleist. Spielleitung: Josef Wielen. Anfang 18 Uhr.

* * * Spielplanänderung im Rittertheater. Infolge des großen Erfolges von „Jana“ wird die Premiere von Heinrich Reuentha's Schauspiel „Das Gelübde“ auf Montag, den 8. Oktober, verlegt.

* * * Die Komödie. Donnerstag, 4. Oktober, letzte Aufführung der Fokke mit Giesing „Maximale Nüsse“ mit Grete Brill und Fritz Richter. — Eröffnung der Winterpielzeit Freitag, 5. Oktober: „Periphetie“ von W. Sauer. Regie: Direktor Paul Wiede. — Die Tänzerin Saleka Vert wird für eine Nachvorstellung am 27. Oktober 12 Uhr gewonnen.

* * * Das Konzert „Jazz auf vier Füßeln“ findet nicht heute Mittwoch, sondern morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, im Vereinshaus statt.

* * * Die Staatliche Kunstgewerbeschule, Ettenstraße 34, 1., hat die Neuverordnungen des letzten Jahres ausgearbeitet, darunter das große farbige Tafelwerk: „Techniken des Zeichens“. Die Aufstellung ist unentgeltlich gebietet: Montag bis Freitag von 9 bis 7 Uhr, Sonnabends von 9 bis 12 Uhr.

* * * Tonkünstlerverein. Mit einem Kammerabend hat der diesjährige Tonkünstlerverein seine diesjährige Spielzeit begonnen. Die Auswahl wurde dem zu billigen Grundsatze gerecht: Keineres bewahrt mit Treue, freundlich ausgelacht das Neue. Die künstlerischen Kosten bestritt am Dienstag in der Hauptstunde das Neue Dresdner Trio, Herren Aron, Roene und Hesse. Die Vorzüge ihres ausgezeichneten Zusammenspiels ließen die Ausdruckskraft in Mozarts's „Dur-Trio“ zu eindringlicher Wirkung kommen. Das Ms. Dur-Andante wurde zum köstlichen Genuss. Der Dank der zahlreich erschienenen Hörerschaft kam aus beglücktem Herzen. Ihr virtuoses Können bewies die Trio-Genossenschaft dann weiterhin mit dem Franzosen Ravel vierteljährigem R-Moll-Werke, das im Tonkünstlerverein zum ersten Male zum Vortrag gelangte. Es bezieht durch Klängeinheiten, seffelt durch neuzeitliche Harmonik und gefüllt sich in starken Gegensätzen, die das Parteidrige neben leidenschaftliches Sichausbäumen stellen, wie ganz besonders im zweiten Satze (Pantomim), dessen Schluß freilich etwas gekünstelt anmutet. Feiertlicher Ernst erfüllt den folgenden D-Moll-Satz (Passa caille), der die einzelnen Instrumente wunderschön zu Worte kommen läßt. Klängehellen ist die polyphone Meisterhaftigkeit zu bewundern. Voll Leben und Eigenart gibt sich das Finale. Es stellt ungetreue Anforderungen in technischer und musikalischer Hinsicht, die blendende Erfüllung fanden. Die temperamentvolle Wiedergabe erwachte zu einer wahren Reifheit, die mit viel Begeisterung reiche Anerkennung fand. Der Abend bot des weiteren die dreiteilige Viola-Sonate in D-Dur von Kurt Ventschen. Der Verehrer brachte sie erstmalig. Die Schöpfung hinterließ abermals recht günstige Eindrücke. In der rühmlichen Erfindung herrscht zu viel Gleichmaß. Mehr Gedankenplastik könnte nichts schaden. Besonders liebevoll ist das Klavier beehrt. Viel Schönes bringen die Andante-Variationen, die das Hauptfriedvoll ausklingen lassen. Die Vermittlung durch die Herren Plumer und Spitzer war in allem eine hochstehende. Viedkunst vertrat Elisabeth Döhlhoff (Berlin). Sie sang mit klangerfüllten Mitteln und gewissenhafter Textbehandlung vier Lieber von Ernst Eduard Taubert, der vor wenigen Tagen in sein 81. Lebensjahr getreten ist. Die Gesänge bewiesen den feineren Musiker, der auf melodische Linie hält, auf Zangbarkeit und gewählten Ausdruck. Allerdings nimmt sich das herzhafte „Auftrag“ aus. Eine hervorragende Gabe bedeutet das „Sonett von Michelangelo“, über-

Oertliches und Sächsisches
Keine Tariffündigung in der sächsischen Textilindustrie

Wie vom Arbeitgeberverband der sächsischen Textilindustrie mitgeteilt wird, ist weder der bis zum 31. Oktober d. J. laufende Lohnstarifvertrag für die sächsische Textilindustrie noch der bis zum 30. November 1928 gültige Mantelstarifvertrag am letztmöglichen Termin, dem vergangenen Montag, von den beteiligten Parteien, der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmerseite gekündigt worden. Die bisher geltenden Tarifverträge für die sächsische Textilindustrie bleiben daher ohne Veränderung weiter in Kraft.

— Keine Stadtverordnetenversammlung. Diese Woche findet keine Sitzung der Stadtverordneten statt.

— Von der Freiberger Landwirtschaftsschule. Im Anschluss an die Abschlussprüfungen der Landwirtschaftlichen Schule in Prof. Dr. Roglich wird von seiner Stellung als Direktor der Landwirtschaftsschule, die er 30 Jahre lang wahrgenommen hatte, zurückgetreten. Als sein Nachfolger wurde der Landwirtschaftsrat Böhle, Meißen, einwewiesen.

— Stahlhelmamtsbesuch. Am Sonntag hält der Gau Ostsachsen des Stahlhelms, H. d. F., mit Teilen seines Bereiches ein Gautreffen in Dresden ab. In drei Kolonnen marschieren die Teilnehmer unter Vorantrieb ihrer Fahnen und Kapellen von den beiden Bahnhöfen Altstadt und Neustadt und von der Bierstraße aus nach dem Opernplatz. Dort finden 12.10 Uhr Appell, die Weiche zweier Stahlhelmfähnen und Gefallenengedenkfeier statt. Daran schließt sich ein mehrständiger Umzug durch die Neustadt und die Altstadt. Um 3 Uhr etwa marschieren der Stahlhelm am Bismarckdenkmal vorbei. Um 4 Uhr ist Beginn des Vorbereitungsbesuches auf der Stäbelpalast in Höhe des Ausstellungspalastes.

— Die Freie Volkskirchliche Vereinigung für Sachsen hält ihre Landesversammlung am Sonntag, 1. Oktober, auf der Augustusburg ab. Neben einer Führerschaft und einer Mitgliederversammlung findet um 3 Uhr im Burgsaal der Augustusburg eine öffentliche Versammlung statt, in der der Landesrat Superintendent D. Müller, Jütlitz, Mitglied der Landesynode, über die „Gestaltung des Pfarrwahlgesetzes“ und Pfarrer Trudenbrodt, Meißen, über den „Prager Weltkirchenkongress“ sprechen werden. Die Tagung des Bundes für Gegenwartschristentum schließt sich unmittelbar an.

— Erste Winter-Sondervorführung im Planetarium. Das Planetarium beginnt die Reihe seiner Sondervorführungen im Winterhalbjahr morgen Donnerstag, 4. Oktober, auf der Augustusburg ab. Neben einer Führerschaft und einer Mitgliederversammlung findet um 3 Uhr im Burgsaal der Augustusburg eine öffentliche Versammlung statt, in der der Landesrat Superintendent D. Müller, Jütlitz, Mitglied der Landesynode, über die „Gestaltung des Pfarrwahlgesetzes“ und Pfarrer Trudenbrodt, Meißen, über den „Prager Weltkirchenkongress“ sprechen werden. Die Tagung des Bundes für Gegenwartschristentum schließt sich unmittelbar an.

— Verkühtes Feuer. Der Wächter Nr. 11 der Dresdner Wache und Zehnhofstraße bemerkte auf seinem Rundgang in der vierten Morgenstunde im Hofe eines Grundstückes an der Schloßstraße einen Holzgrubenbrand. Um weitere Ausdehnung zu verhüten, alarmierte er sofort die Feuerwehr, die das Feuer im Keim erlöschte.

Was das Kriminalamt meldet
Dreifacher Wohnungseinbruch

In der Zeit vom Sonnabend bis Montag ist in eine Wohnung auf der Haydnstraße einbrochen worden, wobei der Täter eine ungewöhnliche Dreifaltigkeit an Tat legte. Er kletterte vom Hofe aus von einem Balkon zum anderen nach der zweiten Etage. Dort brachte er mittels eines spitzen Gegenstandes die Glashebe der Balkontüre zum Springen, schloß diese von innen auf und drang ein. Dann erbrach er mehrere Behälter und erbeutete Kleidungsstücke und andere Sachen. Nach der Arbeit tat er sich an den in der Küche vorgefundenen Schwestern und Getränken an. Nicht genug damit, legte er sich in ein Bett und ruhte aus. Darauf ist er, ohne bemerkt zu werden, mit seiner Beute entkommen. Gestohlen wurden: Ein schwarzer Wintermantel aus starkem Willkarrstoff mit Samtkragen, ein fast neuer dunkelbrauner Herrenanfang, ein Herrensommermantel, schokoladenfarben mit eingewebtem kariertem Futter, ein grauer Kadettanzug, zweireihig, im Hosen vermutlich die Firma „Eders“ eingewebt, eine braune Herrenstrickjacke, eine Damenstrickjacke, grau-blau mit bläulichen Karos, eine Kamelhaardecke, ein goldener Trauring, gezeichnet „E. A. 20. 5. 85“, eine Stopfbuhr, Nr. 412733, etwa 250 Zigaretten und mehrere Tafeln Schokolade. Annehmbar wird der Dieb verurteilt, die Sachen zu verkaufen. Sachdienliche Wahrnehmungen hierzu werden umgehend an die Kriminalpolizei, Zimmer 88, erbeten.

Ein Leipziger im Eisenbahnzug überfallen

Die Poststelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Heute früh gegen 6.20 Uhr wurde im beschleunigten Personenzug 479 der Reilende Demetrio Serra aus Leipzig im Wagen 2. Klasse auf der Strecke Bitterfeld-Leipzig kurz hinter der Station Iffhorun überfallen, anscheinend schwer verletzt und beraubt. Serra gelang es, die Rotbremse zu ziehen. Der Täter, namens Rosmella, sprang aus dem fahrenden Zug. Er wurde schwerverletzt aufgefunden und der Kriminalpolizei übergeben.

Nachrichten aus dem Lande

Schneefall im Lausitzer Gebirge
Bittan. Dienstag nachts war die Temperatur im Lausitzer Gebirge so stark gesunken, daß der seit einigen Tagen eingetretene Regen in den höheren Lagen als Schnee niederlag. Am Nachmittage erglänzte der ganze Gebirgszug der Lausitz zum ersten Male in Winterkleidung. Am Abend wiederholte sich der Schneefall.

Sekt Rheinfried überrascht

Pelze

vom einfachsten bis zum elegantesten + Reichhaltigste Auswahl + Fachmännische persönliche Bedienung + Beachtung, Beratung ohne Kaufzwang + Eigene Werkstätten + Reparaturen, Umarbeitung, Maßanfertigung.

Pelz-Mode-Salon A. Steinherr

See-straße 15 + Ruf 22330 4 Schaufenster im 1. Stock

Inzwischen überfliegt „Graf Zeppelin“ das Palast Gindenburgs und wirft einen Strauß roter Rosen an einem kleinen Fallschirm ab, die jedoch nicht direkt in den Palastgärten hieten. Tausende Hände greifen danach, um Ueberbringer des Grußes an den großen Führer der Nation zu sein.

Gindenburg dankte Dr. Edener durch nachstehenden Funkpruch: Ich danke herzlich für den Blumengruß und sende beste Glückwünsche zu dem neuen Erfolge und für weitere Siege. Graf Gindenburg, Reichspräsident.

Nach einer Schleiße fährt das Luftschiff noch einmal zurück und überfliegt das Palast. Bald sieht man es über dem Zeltdort, dann über Schloss und Dom. Vom Kreuzberg aus, der höchsten Erhebung der Stadt, verliert man das Luftschiff nicht einen Augenblick aus den Augen, dann aber nimmt es Kurs nach Süden; nur 20 Minuten sind es gewesen, die dies großartige Schauspiel dauerte. Viel zu kurz — dennoch ein unvergeßliches Erlebnis.

Gegen 9.20 Uhr war das Luftschiff „Graf Zeppelin“ aus dem Gesichtsfeld der Stadt Berlin in südlicher Richtung verschwunden. Dr. Edener richtete vom Luftschiff aus folgenden Gruß an die Berliner:

Ich danke für den freundlichen Willkommengruß, der mir soeben durch den Herrn Oberbürgermeister in Ihrem Namen dargebracht wurde. Ich möchte aber in erster Linie zu Ihnen deswegen sprechen, um mein Bedauern darüber auszudrücken, daß wir Sie gestern so schmerzhaft enttäuscht haben. Die Wetterkarte, welche wir am Vormittag 10 Uhr erhielten, zeigte aber ein so ungünstiges Bild, daß ich ernsthaft befürchten mußte, bei sehr schlechtem Wetter gestern zu Ihnen zu kommen, wobei weder Sie uns, noch wir Sie sehen könnten. Es ist ja leider überhaupt unser Los, ein wenig Enttäuschungen zu erleiden, aber es läßt sich einmal nicht ändern. Wir können beispielsweise nicht zu jeder Stadt kommen, die um unseren Besuch gebeten hat, und wir können auch nicht, wie es die meisten wünschen, heute mittags um 12 Uhr über einer Stadt sein. So mußten wir beispielsweise heute morgen 8 Uhr Bremen überfliegen auf einem Rückflug von der Nordsee. In diesem Fall scheint es einem geklappt zu haben. Jedenfalls empfing ich heute morgen um 4 Uhr ein Radiotelegramm aus Bremen, worin eine Wertschätzung ihrer großen Begeisterung Ausdruck gibt über das Ueberfliegen Bremens in so früher Morgenstunde. Diese Wertschätzung hatte in einem Briefrestaurant gelangt. Ich glaube, sie war hier nicht schon, sondern noch zusammen, und ich habe deshalb Anlaß, anzunehmen, daß die Begeisterung vielleicht aus zwei Quellen floß.

Ich hoffe jetzt, daß wir heute Ihnen ein um so schöneres Bild geboten haben, indem wir Ihnen Ihren „L. Z. 127“, Ihren „Graf Zeppelin“, zu dem Sie auch selbst so freundlich beigetragen haben, in schöner Beleuchtung zeigen konnten. Die Zeit zwischen gestern und heute haben wir uns damit vertrieben, daß wir um ein Schleichweggebiet herumzuführen und einige Uebungen auf der Nordsee veranstalteten. Vor genau zwölf Stunden waren wir noch über Plymouth in Südengland. Wir sind von dort bis an die dänische Grenze geflogen und konnten um 9 Uhr zu Ihnen kommen. Unsere weitere Fahrt geht jetzt nach Friedrichshafen, wo wir vor Eintritt der Dunkelheit anzukommen hoffen. Damit möchte ich mich von Ihnen verabschieden.

Im Anschluss an keine Ansprache an die Berliner sandte Dr. Edener von Bord des „Graf Zeppelin“ das Teufelschloß.

„Graf Zeppelin“ über Leipzig

Um 10.30 Uhr erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin“, aus der Richtung Wittenberg-Bitterfeld kommend, über Leipzig. Auf den Straßen, Plätzen und Dächern der Häuser hatten sich Tausende von begeisterten Zuschauern eingestellt, die das riesige Luftschiff mit Fächerfahnen begrüßten. Unter dem Glockengeläut der Kirchen Leipzigs überquerte das Luftschiff die Messelstadt und verschwand in Richtung Völkerschlamm-Denkmal. Der Rat der Stadt Leipzig sandte an die Zeppelnmannschaft folgenden Funkpruch:

„Die Stadt Leipzig grüßt das stolze Luftschiff „L. Z. 127“ auf seiner Fahrt durch Deutschland, wünscht ihm glückliche Fahrt jetzt und für seinen Deutschlzug.“

Auf der Rückfahrt von Dresden nach Friedrichshafen überflog das Luftschiff um 12 Uhr Freiberg, um 12.15 Uhr Chemnitz und nahm 12.30 Uhr Kurs nach Plauen.

Um 1 Uhr wurde Plauen passiert. Das Luftschiff fliegt in Richtung Hof weiter.

Gruß der Reichsregierung an „Graf Zeppelin“

Beim Eintreffen des „L. Z. 127“ in Berlin richtete Reichsverkehrsminister von Guérard folgenden Begrüßungsfunkpruch an Dr. Edener: Die Reichsregierung begrüßt das Luftschiff über der Reichshauptstadt. Sie ist mit ganz Deutschland stolz auf das neue große Werk deutscher Wissenschaft, deutscher Technik, deutscher Tapferkeit. Dem verdienten Führer Dr. Edener und der gesamten Besatzung wünscht die Reichsregierung glückliche Fahrt zu Ehren des deutschen Namens!

Streit zwischen den Bundesgenossen
Frankreich fordert sofortige Veröffentlichung des Flottenabkommens

London, 3. Okt. Ueber die dem französischen Botschafter in London im Anschluss an den geistigen französischen Botschafter übermittelten Anweisungen berichtet der „Daily Express“, daß der französische Botschafter beauftragt worden sei, die Zustimmung des britischen Außenministeriums zur Veröffentlichung des Abkommens zu erlangen. Im Falle der Ablehnung sollte der Botschafter darauf hinweisen, daß der Dual d'Orsay sich dann veranlaßt sehen würde, von sich aus den Schriftwechsel zu veröffentlichen.

Am Dienstagabend traf in Paris bereits die Antwort des Botschafters ein, daß die englische Regierung es ablehne, der französischen Anregung anzukommen und eine Veröffentlichung des Schriftwechsels erst nach Zusammentritt des englischen Parlaments erfolgen könne. Daraufhin wurde der französische Botschafter beauftragt, der britischen Regierung bekanntzugeben, daß in Paris die sofortige Veröffentlichung des Textes des Abkommens nunmehr für unbedingt notwendig angesehen werde und nach der Zustimmung des französischen Gesamtkabinetts hierzu erfolgen werde. Eine Antwort der britischen Regierung auf diesen Schritt wurde bis Mittwoch nachmittags verweigert. Weiter berichtet der „Daily Express“, daß die französische Regierung das Flottenabkommen nun selbst als erledigt ansehe und neue Verhandlungen zwischen den fünf Flottenmächten einzuleiten wünsche.

Im Ministerrat, der gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik stattfand, gab Briand ein längeres Exposé über die auswärtige Lage. Ein Meinungsäustausch über das englisch-französische Flottenabkommen und die amerikanische Note führte zu dem Beschluß, den Text des vormaligen

Flottenabkommens nach vorheriger Uebereinkunft mit dem Foreign Office nunmehr endlich zu veröffentlichen.

Eigentlich hätte ja England das größere Interesse an der langsamen Abkehr von Flottenbindnis gehabt. Aber die englische Politik — heil und würdig — gesteht nicht gern ihre Fehler ein. Und so ergreift denn der vielgewandte französische Außenminister Briand die Initiative, nachdem er durch den Druck des Dollars zur Einsicht gekommen ist, daß es seit Kriegsende durch die Schuld der Entente eine stärkere Macht gibt, als die neue englisch-französische Entente, die man nicht unnötig reizen darf. Und diese Macht ist Amerika, der wahre Sieger im Weltkrieg.

Guilleaumat meldet seine Ansprüche an

Paris, 3. Okt. Der französische Außenminister Briand empfing gestern den Oberkommandierenden der französischen Rheinarmee, General Guilleaumat, zu einer längeren Audienz. Gegenstand der Aussprache bildeten die kommenden Räumungsverhandlungen, die wie Vincennes am Sonntag in Chambers angekündigt, demnächst beginnen sollen. Vor allem aber wurde

das Problem der sogenannten „Feststellungs- und Schlichtungskommission“ diskutiert, für deren Funktion und Zusammenlegung General Guilleaumat besondere Wünsche vorbrachte.

Im Anschluss daran hatte Briand eine längere Aussprache mit dem Vorsitzenden der vorbereitenden Abrüstungskommission, London.

ausgehend gestaltet und in seiner Stimmungsfülle recht dankbar. Die Wiederholung blieb unvermeidlich. P. Regisch begleitete. In seinen Begrüßungsworten wies der Vorstehende Bauer auf die bevorstehende Schubert-Feyer Mitte Oktober im Gewerbehaus hin, ferner auf den Versuch, nach den Kammerabenden — wie einst — geselliges Beisammensein zu pflegen. Mit der allgewohnten Pünktlichkeit bei Vortragbeginn möchte nicht gebrochen werden.

Die Kammerie im Frauenklub, dessen Räumlichkeiten verworrenen neuen Bildschmuck an den Wänden aufweisen, haben neu begonnen, und soviel sich schon jetzt überblicken läßt, sind für den kommenden Winter recht beachtenswerte künstlerische Darbietungen in Aussicht genommen. Diesmal hatte man die Sopranistin Anneliese Petrich (Staatsoptiker) und den Hosiaren Pianisten Herbert Wüthhoff gewonnen. Das Konzert gewann mit diesen guten Kräften entschieden das Gepräge eines verheißungsvollen Aufstufes.

Anneliese Petrich, ehemalige Schülerin einer sehr bekannten hiesigen Gesangspädagogin und schon häufig erfolgreich aufgetreten, sang die „Gilda-Arie aus „Rigoletto“ (herzlichen Verleser sie in den „Troubadour“) mit blendend schönen Sopranen und jenen schwächlichen Altarabund und rhythmischen Wartierungen, die für die stückliche Wiedergabe dieser italienischen Opernmusik unerlässlich sind. Eine schöne Leistung. Später sang die Künstlerin noch klassische und neuzeitliche wieder verschiedener Stilprägung. Auch der Pianist Herbert Wüthhoff durfte sich harten Beifalls erfreuen; mit Recht, denn in der feinsinnigsten Wiedergabe zweier Chopinwerke sang oft etwas von der mondänen Müdigkeit und romantischen Verfeinerung an, die diese Klaviermusik kennzeichnet; und einen gewissen Mittelteil im „Polka“, dessen Auslegung in verschiedener Form denkbar ist, hatte er sich in seiner Weise feinsinnig zurechtgelegt. Später spielte er zwei Werke von Scriabin, deren nicht übermäßig atonal verweirte Vinten er mit vorbildlicher Deutlichkeit klarzulegen wachte. So bot der Abend, an dem wiederum Josef Goldwache in als vortrefflicher Klavierbegleiter ausgezeichnete mitwirkte, eine ganze Reihe anregender Eintrüde. F. v. L.

Die Sinfonie-Uraufführung in Stuttgart. Namentlich als Chor komponiert hat Hugo Herrmann einen Namen; die Tonkünstler- und Kammermusikstücke machten seine Schöpfungen bekannt. Mit seiner ersten Sinfonie (G-Dur, Op. 82) errang der emporkommende Tonsetzer soeben einen starken Erfolg. Prof. Leonhardt, der zeitgemäßem Schaffen Bahn bricht, leitete das schwierige Werk mit voller Ueberlegenheit. Es hat keine (eigentlich drei) Sätze: ein Scherzo umrahmt das Adagio; zwei folgen ein abschließendes Allegro. Gerade der langsamere Teil zwingt unsere Stimmung in Vonn; auf Wiederkehr des Unruheles könnte man verzichten. Das Allegro ist raufend, belohnend festlich, doch mehr beachtlich als feierlich. Die großen

Temperamentsausbrüche, die verschleierten Rhythmen und zielungehenden Harmonien, die reichlichen Klangmittel gehören nun einmal zur Eigenart des Tonbilders, der uns wohl noch manches zu sagen hat.

Die K. K. Lotte Lehmann Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper. Der österreichische Bundesminister für Unterricht hat die Wiener Kammerängerin Lotte Lehmann zum Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper ernannt. Lotte Lehmann hat, wie erinnerlich, feinerzeit die Uraufführung von „Intermezzo“ in Dresden gesungen.

Einer der ältesten deutschen Männergesangsvereine ist der Männergesangsverein in Weida. Er konnte jetzt seine 110. Jubiläumsfeyer begehen.

Krieg um die Friedenshymne. Der vom Völkerbundkomitee für geistige Zusammenarbeit anlässlich der Unterzeichnung des Kelloggabkommens, angeregte Plan zur Schaffung einer Friedenshymne scheint schon in seinen Anfängen zum Scheitern verurteilt zu sein. Ueberraschenderweise hat sich in Paris ein nationales Komitee, mit Briand und Derriot an der Spitze, konstituiert, das bereits die Bedingungen der Konkurrenz ausgeschrieben hat. Im Komitee sind auch eine Reihe der bedeutendsten französischen Komponisten vertreten. Es muß festgestellt werden, daß dieses Komitee ohne Fühlungnahme mit den anderen Ländern zustande gekommen ist. Es war feinerzeit auch nicht vorgesehen, daß die einzelnen Länder für die Ausschreibung eigene nationale Komitees parallel hierzu organisieren sollten. Soweit die deutsche Mitarbeit an dieser Friedenshymne in Betracht kommt, erfahren wir, daß man bei dieser Sachlage jetzt davon absehen wird, ein deutsches nationales Komitee für die Ausschreibung zu gründen. Damit ist naturgemäß die deutsche Mitarbeit an der Ausschreibung in Frage gestellt. (Der Friede muß für die Menschheit von heute doch ein enorm schwieriges Problem sein; nicht einmal aber seine theoretische Verherrlichung vermögen sich die Völker zu einigen! Red.)

Polnische Polemik gegen die deutsche Kunstausstellung in Warschau. In der Warschauer Nationalpolnischen Presse wird der Plan einer Kunstausstellung in Warschau nicht gerade freundlich aufgenommen. Eitsamerweise glaubt man, in der Person des vorgezeichneten Organizers dieser Ausstellung, des Berliner Kunsthistorikers Dr. Alfred Rubin, Anlaß gefunden zu haben zu einer nationalen Kritik. Die von polnischer Seite aufgehellte Förderung der Mitwirkung Warschauer Kunsthistoriker bei der Auswahl der Sammlungen wird von deutschen Stellen entschieden zurückgewiesen werden müssen. Unter solchen Voraussetzungen erweist allerdings der Grundgedanke der Ausstellung, das Kunstepfinden der beiden Völker einander näherzubringen, mehr als vorbelastet.

Querfurt ehrt Johannes Schlaf. Der Stadtrat von Querfurt hat beschlossen, die gesamten Schriften des Dichters Johannes Schlaf, der ein Sohn der Stadt Querfurt ist, zu sammeln und sie dem Stadtbüchlein einzuzweihen.

Der Weg in die Freiheit

Roman v. Liesbet Will

Vorhergehend

Es stellte die Gede eines Schlafzimmers dar, die Vorhänge des Bettes waren mit blauen Pfauen durchwirkt, davor lag in blauem Sammet eine blonde nackte Frau, die ein Buch las.

Während sie vor dem Bild stand, küßte sie der Saal. Die Menschen blieben ebenfalls vor dem Bild stehen, die Tanten hoben ihre Vorhänge, die Herren setzten sachverständige Miene auf, und dasselbe Gourmetlächeln erschien auf ihren Gesichtern.

Mit einem Male lösten sich ihr alle Fragen, die ihr Clemences Leben in einem Schleiher gehüllt hatten. Was ihr unfaßlich war, schien hier selbstverständlich, ganz natürlich klar.

„Wahrscheinlich!“ rief sie schreiend. „Sie sind jedenfalls glücklich, die beiden.“ „In ein Leben von heute auf morgen „Glück“? Er suchte die Absehn. „Ist „Ehe“ denn „Glück“?“

„Aber Sie glauben es.“ „Weil ich an die Dauer eines Glückes glaube.“ „Und warum glauben Sie daran? Weil Sie es so in der Schule gelehrt wurden, nicht wahr?“

„Alle Schönheit liegt im Traum“, sagte er langsam, jedes Wort betonend. „Alle Poésie in der Sehnsucht. In dem Wunsche liegt das Glück, nicht im Besitz.“

„Das unterschreibe ich nicht. Das ist ein erbärmliches Glück“, sagte sie sehnlich. „das in meiner Hand verbleibt.“ „Man kann das Glück nicht in Töpfen sammeln“, sagte Schotte.

„Jede Waise ist für das Volk da. Ein Künstler muß selbstlos bleiben. Jede Waise rächt sich an seiner Kunst. Ich halte es nicht für ehrlich, einem Menschen, den man heute liebt, zu schwören, ihm ein Leben lang Treue zu bewahren.“

„Dann hätte ein Künstler also das Recht, über das Leben einer Frau wegzuhüpfen, wenn er sie nicht mehr liebt, oder eine andere findet, die er zu besitzen wünscht.“

„Nennen Sie das „Liebe“? Ich finde es weder menschlich noch groß, nur brutal“, gab sie erregt zurück. „Sie sah ihn nicht an, aber er bemerkte, daß ihre Lippen zitterten.“

„Jede Tat ist eine Brutalität gegen irgendeinen andern“, antwortete er. „Wir haben so viel Schönheit und so wenig Künstler.“

„Sie urteilen als Forscher. Jeder Künstler ist Egoist.“ „Da haben Sie recht“, war die ruhige Erwiderung. „Wir urteilen anders als die Schwachsinnigen, die in handesamlich geschlossenen Ehen leben.“

Wenn man denen eine besondere Verleumdung zusetzt, sagen sie: Die gibt es nicht. Will man ihnen ein seltsames Problem entwickeln, sagen sie: Das kommt nicht vor.

Ein Pflichter hält immer das Ungewöhnliche für unmöglich, er verurteilt alles, was er nicht sieht, und er sieht nur das, was niedrig steht. Sie werden vielleicht noch zu anderen Anschauungen reifen“, fügte er hinzu.

Rachdenklich gingen sie nebeneinander an den Bildern vorüber, die schweigend auf sie herabschauten und von Schildvorläufern zu sprechen und zu warnen schienen. Die Säle hatten sich geleert. Am Ausgang hielt Schotte Hellas Hand einen Augenblick fest und sagte: „Ich bin von nun an immer um diese Zeit hier. Werden Sie manchmal kommen?“

Sie antwortete nicht. Aus dem dritten Saal winkte Doktor Ende und hielt warnend seine Uhr in die Höhe.

„Liebe Hellas!“ „Ich möchte dich bitten, diesen Donnerstag statt zum Brief zu einer kleinen Abendgesellschaft herauszukommen.“

„Ich habe ein paar Ehepaare und Assessor Schrader geladen. Seine Mutter, die Geheimrätin Schrader, mit der ich in Deringsdorf zusammen wohnte, möchte dich gern kennenlernen.“

„Es wäre mir lieb, Du kommst schon etwas früher, ich möchte etwas mit Dir besprechen, was dich angeht.“

„Ich erwarte dich gegen fünf.“ „Seine treue Tante Auguste.“

Hellas fühlte sich wie aus einem blühenden Land in eisige Dede verjagt. Sie glaubte zu wissen, was der Brief bedeutete.

„Assessor Schrader hatte sie ein paarmal zu Tisch gehabt im letzten Winter und sich mit ihm sehr gut unterhalten.“

Er war das Muster eines forresten Beamten, Sohn aus guter Familie, sein Vater war im Ministerium, dort arbeitete auch der Sohn, er war unmissfallig und zitierte gern Shakespeare. Er war einer von den Männern, die nie jung geworden sind.

„Die Erziehung und ihre eigene Vortrefflichkeit schützte sie vor Vorwürfen. Seine Schuljahre hatte sie niemals ernst genommen.“

Er hatte sein Leben in Berlin und Potsdam verbracht, nannte Strauß einen Neurotiker, verabscheute die ganze moderne Literatur. Jetzt betraufte sie? Sie schüttelte sich bei dem Gedanken. Wenn sie hinging, gab sie damit etwas zu. Daraus wurde ein Mißverständnis oder ein peinlicher Abend.

Tante Auguste sagte so etwas nicht umsonst in Szene. Aber wie konnte man ehrlich sein, ohne jemand zu kränken? Es würde eine Tragödie werden, ganz gleich, ob sie hinging oder absagte.

„Des papillons noirs?“ fragte Clemence, die müde nach Hause kam und in Hellas Zimmer auf einen Sessel saß. „Ein Brief von Tante Auguste“, Hellas reichte ihr den Brief. Es dauerte immer sehr lange, bis Clemence einen deutschen Brief entziffert hatte.

„Sage doch, du bist eingeladen“, rief Clemence gähmend. „Von wem denn?“ „Von mir.“

„Ach, das glaubt mir niemand.“ „Da sprang Clemence vom Sessel auf und lief in ihr Zimmer, um drüben in einem Schrank zu kramen.“

Als sie wieder kam, schwenkte sie triumphierend eine Karte in der Hand. „Hier ist ein Konzertbillet von Kampe. Für Donnerstagabend im Beethovenaal! Eine Altiistin singt Brahms.“

„Ich gehe nicht hinein!“ Hellas sog Clemence um den Hals. „Du Gute, Liebe, immer weist du einen Rat!“

„Du brauchst nicht zu danken, das ist meine Sache. Ich bin nicht musikalisch und Kampe erst recht nicht.“

„Ich hält es liegen lassen und im Schrank vergessen. Sey du dich drauf.“

Die alte Frau Specht sah an ihrem Fensterplatz und befeuerte bei dem letzten Schein des bleichenden Nachmittagslichtes Servietten aus, die in geschichteten Stößen vor ihr auf dem Nähtisch lagen.

Neben ihr auf dem teppichbelegten Fensterbrett stand ein Weidenkorb mit frischer Wäsche. In dem almodischen Raum mit dunkeln Mahagonimöbeln hingen in schmalen ovalen Rahmen Familienbilder, und um eins, das über dem Sofa in der Mitte hing, war ein Kranz von Efeu geflochten. Es fehlte einen freundlichen alten Mann in Umlegtragen und Vollbart dar.

Eine kleine Wendeltreppe führte hinab in die Wirtschaftsräume. Neben der Türe, die auf den Flur ging, war ein kleines rundes, mit einem weißen Vorhang verdecktes Wandfenster. Auf dem Fensterbrett blühten das ganze Jahr hindurch weiße und rote Fruchsen, denn das Zimmer hatte die Morgen- und Nachmittagssonne. Auf dem Sofa schlief, weich und leise schnurrend, eine graue Katze, im Ofen sang liebendes Wasser.

„Verzeihen!“ sagte Frau Specht und sah über die Brille nach der Türe. „Guten Abend“, sagte Hella. „Verzeihen, ich habe mich in der Türe geirrt.“

„Des glaub ich schon“, sagte die alte Frau freundlich nickend. „Du kommst d' heut nur, wann ich in der Türe geirrt habe.“

„Ich wollte nur sagen, daß ich heut abend nicht zu Hause bin.“ sagte Hella. „Ich weiß schon“, unterbrach sie die alte Frau Specht, „daß Sie heut bei der Frau Barontin zum Nachteil sind.“

„Das ist recht, ein junges Mädchen muß auch ein bißle Pläster haben.“

„Ich hab auch früher lieber zur Fiedel geklopft als Servietten geklopft.“

„Was für schöne Blumen Sie am Fenster haben“, sagte Hella in leichter Verlegenheit beim Anblick der guten alten Frau.

„Ja, mei Blume ist prächtig. Wann m'r nit mehr herauskommt, muß ich sie in ein kleines Gärtchen im Zimmer hängen. Alle heut brauche nit mehr viel, nur ein paar Blume und Sonn! Im Sommer, wann d' junge Vent hinausziehe in den Wald, muß ich immer an mein kleines Haus denke mit dem Gärtchen am Riedar in Lühinge.“

„In dem Gärtchen habe meine Kinder gespielt, die Hube und das Mädchen. Ja, ja, fünf Hube hab ich aufgezogen, und war stolz auf sie; und wenn es mir amal viel wurde ist, hat der Specht selig immer g'sagt: Wir kriegen sie schon groß, jetzt habe mir die Freud an ihne, und wann wir amal alt sin, habe mir auch die Zeit. In dann ist er g'storbe, wie der Keitich auf's Gymnasium komme soll, und ich habe dagelie mit den fünf Hube.“

„Da hat's arbeits beige. In unler Jda hat dran gemacht. Das war ja die Keitich, unler ericht groß Enttäuschung. Es soll ja immer a Hube sein. Wichant hab ich mi damals — un nachher hat mir das Mädchen so tapfer durchs Lebe g'holte.“

„Das hat ein Mut g'habt wie ein Mann. Un's war ja auch besser einer g'worde. Ja, wenn ich auf die Hube hätt warte wollen“, sagte die alte Frau und strich über die grünen Blätter der Fuchsen. „Der eine ist nach Amerika, sein Glück verfuere, un es hat niemand mehr etwas von ihm g'hört; der ander ist untergangen auf der „Scharnhorst“ bei den Falklandsinfeln, der drit ist an Lungenerkrankung g'storbe, un der vierte wohnt in Hamburg, der hat eine Kaffeefabrik, Kabrit nennt man das jetzt, der hat eine reiche Frau.“

„Das klingt kurz und hart.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Stolz jeder Dame — eine schöne Figur

Mir Ihre Erhaltung sorgt rechtzeitig Tragen meiner vorzüglich abged. anerkannt erstklassigen Hleder. Preiswerte entzückende Neuheiten — darunter besonders Formulare für starke Damen — führe stets in größter Auswahl. Fachkundige aufmerksame Bedienung. — Neu aufgenommen: Elegante Damen-Unterwäsche in Chausse und Tulle.

Max Hoffmann Dresdens Ältestes und größtes Korsettspezialhaus

Wallstraße Ecke Scheffelstraße.

MÄRKSCHE

FÄRBT U. REINIGT HERBST-GARDEROBE

Wetternachrichten aus Deutschland

dom 3. Oktober 1928. (Nachdruck verboten.) Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen			Wind	Wetter	Niederschlag	Schneehöhe
	7 Uhr morg.	höchste d. Nacht	tiefste d. Nacht				
Dresden	+7	+10	+7	WNW	3	3	—
Weißer Hirsch	+6	+8	+6	W	3	3	—
Reita	+7	+10	+7	W	3	3	—
Zittau-Birkh.	+7	+8	+6	WNW	3	3	—
Chemnitz	+6	+8	+5	NW	3	4	—
Annaberg	+4	+7	+3	W	3	5	—
Fichtelberg	-0	+1	-1	N	6	8	—
Brodowitz	-1	+2	-2	NNW	6	0	—
Hamburg	+4	+12	+3	WNW	2	0	—
Köthen	—	—	—	—	—	—	—
Stettin	+8	+10	+4	NNW	3	1	—
Danzig	+7	+11	+4	WNW	1	3	—
Berlin	+7	+11	+6	NNW	3	1	—
Breslau	+7	+11	+5	NW	2	3	—
Frankfurt	+8	+13	+7	SO	1	3	—
München	+5	+9	+1	W	1	1	—

Erläuterung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel, 9 Schwärze weniger als 5 Kilometer, 10 Schmitter, Temperatur: + Wärme, - Kälte, * In den letzten 24 Stunden über auf das Quadratmeter.

Einflussverteilung

Höherer Druck von den britischen Inseln bis Deutschland; Kern über 700 Millimeter Südwestenland und Abheigung; Depressionen über dem östlichen und nördlichen Europa, sowie Atlantik westlich der britischen Inseln.

Wetterlage

Das Fortdauern hohen Druckes von Westen her hat, wie erwartet, Ausschüttung gemacht. Damit ist im größten Teile Deutschlands mit Abschwächung der östlichen Störung eine wesentliche Besserung und Verlangsamung der Witterung eingetreten. Eine letzte Schichtwetterlage, die mit einer Folge der Stauwirkung der Nordwestwinden an den vorgelagerten Gebieten ist, liegt heute morgen mit weitgehender Bewölkung und Regenfall auf der Strecke Grünberg in Sachsen, Mittel- und Norddeutschland heuten, zum Teil wolkenlosen Himmel. Auch in Sachsen ist bereits heute noch mit Regenfällen zu rechnen. Das Hochdruckgebiet wird morgen für die Witterung bestimmend sein.

Witterungsaussichten

Seit bis wolkig; in den Morgen- und Abendstunden Regenwolke neblig; nachts kalt bis zu Frost; tagsüber wärmer als bisher; weitere Windabnahme.

Anmerkung: Die Wettervorhersage gilt für die nächsten 24 Stunden, die Wettervorhersage bis zum Abend des folgenden Tages. Nachdruck und anderweitige Verbreitung dieser Wetternachrichten nur mit Genehmigung der Sachlichen Landeswetterwarte zulässig.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse

	Mos.	Elbe	Vaal	Nim.	Brand.	Reg.	West.	Mülla	Dresden
3. Oktober	+20	-51	-24	-4	-23	+32	+68	-27	-175
2. Oktober	+25	-48	-22	-4	-12	+32	+66	-15	-184

Tauscht alte Rasierklingen

od. alte App. Alle Systeme werd. in Zahlg. genomm. beim Kauf der neuen Mulcuto-Diamon-Dauerklingen od. der neuen Appar. D. R. P. 460318, welche viele Jahre ohne Schließen brauchbar bleiben u. d. stärksten Bart wunderbar sanft und sauber ausrasieren.



Übermäßiges Rauchen verhindert „Antitum“-Mundwasser, ärztlich empfohlen. An Apotheken und Drogerien.

Erregt die Uhr Dein Aergernis, Bring' Sie zu Noack, Dann geht sie gewiß! Noack, Breite Straße 1.

Auch Buschi, Sama, Goliath im Zoo erhalten seit 1/2 Jahr die Nahrungsergänzung Hoffmanns „Phagoxyl“ zur Erhöhung der Schutzkraft der Körperzelle gegen Tuberkulosebakterien usw. „Phagoxyl“ macht widerstandsfähig.

„Immun“ gegen Ansteckungskeime aller Art, wie Geh.-Rat Dr. Gerster seit 20 Jahren erprobt hat. Original-Schachtel, ausreichend für 1 Monat, 1,75 & in allen Apotheken. Aufklappende Schrift nur von Georg Hoffmann, Physiolog, Dresden-A. I., Neudammstr. 6b.



Beste Handarbeit!

Vergleichen Sie meine Qualitätsarbeit und Preise, nur darauf kommt es an.

Wenn Sie an besetzten Schuhen noch Freude haben wollen, so bringen Sie diese zu mir. Wo so viele zufriedene Kunden Ihren Bedarf decken, können Sie auch einen Versuch machen.

Sie gehen kein Risiko ein! Pa. Original-Natur-Crêpeohlen werden aufgelegt.

Johann Schneider Trompeterstraße 18, Striesener Straße 29, Bautzner Straße Ecke Löwenstraße.

KAFFEE OLIVIER

Prager Straße 5 u. Filiale Seestr. 19 Pfd. 2.60, 3.20, 3.60, 4.00, 4.40, 4.80

Wollfries etwa 130 cm breit, für Fenstermäntel u. Vorhänge, in rot, gold, blau, grün, oliv, kupfer u. lila. Meter **5**

Haarfries etwa 125 cm br., doppelseitig, Mir 7,90, einseitig Meter **3**

Verdichtungsstränge in 2 Stärken, zum Abdichten von Fenstern und Türen . . . Meter 25 **15**

Verlauf 2. Stod

Reseda

Strickkleider b. gr. Mode, Voll- u. Rod. empfd. Mäntel, v. 18,55. Kinderkleider von 2,50 an, große Auswahl in mod. Damenjack., Wellen um. Textilkunst-Gehäuer. Christianstr. 8, 1., kein Lad.

Emil Wünscher
Frauenstr. 11, Nehe Neumarkt
— Georündet 1865 —

Hervorragende billige Pianos!
Teilzahl, Stimmstg. Pianoforte, Feuertisch. Prager Str. 22 Ruf 1925

Schöne solide Küchen-Büfets
Kredenz, o. k. gepolstert. Tischler- u. Zerlegstücke

Waltherr Kunde und Frau, Dresden, Pirmalsche Straße 43/45.

Vertical text on the far right edge, partially cut off, containing various small advertisements and notices.

Börsen- und Handelsteil

Bei belebtem Geschäft teilweise erholt

Berliner Börse vom 3. Oktober

Im Gegensatz zu dem vorbräulichen Verkehr, der noch eine etwas schwächere Tendenz auf den freien Schluss der gestrigen Reichsbörse zeigte und sich durchweg rückgängige Kurse hören ließ, eröffnete die Börse in widerständlicher Haltung. Den Impuls hierfür gaben die neuerlich einsetzenden umfangreichen Interessentenkäufe des Auslandes, namentlich in Siemens und in A. E. G., sowie der Reichsbank, wodurch der angesichts des Quartalskurses eine verhältnismäßig geringe Anspannung zeigen soll. Stimulierend wirkte ferner die Meldung von der überaus günstigen Abfahrgewinnung in der Kalkindustrie. Die Spekulation schritt, da auch die Fremde mit beträchtlichen Interessentenkäufen am Markt war, zu Rückkäufen und das Geschäft wies im Vergleich zum Vortage eine nennenswerte Belebung auf. Besonders lebhaft und fest lagen neben den schon erwähnten Elektrowerten Polophon-Aktien im Zusammenhange mit der heute stattfindenden Einführung auf der Londoner Börse. Der Geldmarkt zeigte weiterhin eine leichte Entspannung und der Endkurs für Tagesgeld stellte sich auf 7,75 bis 8,75% für erste Firmen und etwas darunter. Monatsgeld 8,25 bis 9,25%, Warenwechsel etwa über 7%. Am internationalen Devisenmarkt lag die Mark wert etwas schwächer. Man hörte Kabel Mark 4,1977 bis 4,1980, Kabel London 4,8400 und London Mark 20,35, 22,5.

Dresdner Börse vom 3. Oktober

Bei verhältnismäßig lebhaftem Umläufen verkehrte heute die hiesige Börse in uneinheitlicher Haltung. Auf dem Aktienmarkt zeigte die Kursbewegung überwiegend nach unten, wobei es zu Abhängen meist zwischen 2 und 3% kam, denen allerdings auch recht beachtliche Kursrückführungen gegenüberstanden. Am Rentenmarkt fanden einige Aufwertungsplandbriefe und dergleichen Verbesserungsscheine zu höheren Kursen Beachtung. Im übrigen veränderten sich hier die Kurse wenig. Von Dividendenpapieren mußten sich Maschinen- und Metallindustrieaktien die meisten und größten Kursrückführungen gefallen lassen; so verloren Großenhainer Weichholz im amtlichen Verkehr 9,5% konnten aber nachträglich hierauf wieder 1,5 einholen. Ferner waren Schubert & Salzer und Wehr. Langer je 3, Sächsische Kartonnagen-Maschinen, Schöninger und Lehmiger Cartonnagen je 1,25, sowie Karstadt rückgängig. Recht fest lagen dagegen Sächsische Gußstahl + 5, Carl Hamel + 1, Hochbr.-Werke + 2 und Hartmann + 1. Eine nennenswerte Kursveränderung blieben Elektrowerte und Automobilaktien, von denen nur Gerber Elektricitätswerke sich mit +1 auszeichneten. Bankaktien begegneten in Reichhaltigkeit + 4 einiger Beachtung, wurden dagegen in Commerz- und Privat-Bank und Darmstädter Bank je 1,75, sowie in Deutsche Bank I niedriger bewertet. Von Transportwerten und Baugeldplandbriefen setzten sich nur Bantzen ihre Aufwärtsbewegungen um weitere 7% fort, während Zwischerei Riesa nur 2,75 niedriger befürmten. Textilwerte wurden in Gerber Strickgarn um 3 und in Wilmener Gardinen um 2,25 angehoben, wogegen Dresdner Nähmaschinen weiter 1,25 und Carl Tüschel 1 nachgaben. Diverser

Industriellen Interessierten lebhafter in Polophon mit +10 und in Ertragbringende Holzindustrie mit +4. Niedriger fielen die Völkner-Werke -2 und Vereinigte Jülicher -1,75. Braueraktien lagen ziemlich still und veränderten sich nur in Schlinger mit +2. Nürtingen und Sächsische Holzindustrie mit je -2 und in Hochberger Exportbrauerei mit -1. Kernische Werte konnten in Marienberg-Weißer 6, Reiberei 5,5 und in Wolltuch + 2 ohne I gewinnen. Auf der anderen Seite wurden Glasindustrie Produktiv 2 und Wehner Oien I niedriger bewertet. Die Aktien der Papierfabriken veränderten sich nur geringfügig. Sächsische Papierwerke mit +1,25, Zellulosefabrik mit +1,25, Vereinigte Photochemische mit -2 und in Wilmser mit -1,25.

Zerminale

Au der Dresdner Börse wurden heute folgende Kurse per 1111000 0/100 festgesetzt: Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt 100% (A), Braubank 188 (A), Commerz- und Privat-Bank 191 bis 191 (A), Darmstädter Bank 204 (A), Deutsche Bank 190% (A), Disconto-Gesellschaft 165% (A), Dresdner Bank 176 (A), Sächsische Bank 198 (A), Bergmann 207 (A), Hamburger 130 (A), Polophon 450 bez. (A) bis 483 (A).

Besondere Kurse für einzelne Kredit- und Handbrieffries. Sächsische n. n. 3 1/2 %ige Landwirtsch. Kreditbrieffrie: Serie 18 8,8 (A), 4 %ige dergleichen: Serien 20 bis 22 8 (A), Serie 27 3 bez. (A). Vorlaufende Notierungen: Großenhainer Weichholz 250 bez. (A) bis 483 (A).

Junger Aktien

Bank-Aktien: Braubank 188 1/2, Leipziger Hypothekbank 118, Sächsische Bodencreditanstalt 157. Papierfabrik-Aktien: Vereinigte Zellstoff 144, dergl. jüngste 141, Vereinigte Zellstoff 240, Wilmser 217. Brauer-Aktien: Hochberger Exportbrauerei 191. Maschinenfabrik-Aktien: Göttinger Waggon 125 1/2, Großenhainer Weichholz 250. Textil-Aktien: Goldaner Baumwolle 75, Zwidamer Kommoden 218, Valencienne 112. Verschiedene Industrie-Aktien: Vereinigte Jülicher und Rabel 178 1/2, Industrieporzellan 80, Polophon 450 bis 467, Elektricitätswerke: Zwischerei 136 1/2.

Dresdner Börse vom 3. Oktober 1928

Table with multiple columns listing stock prices and market data. Includes sections for Staats-, Sachwert- und Stadtanleihen, Pfand- und Hypothekenbriefe, Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktion, Papier-Fabrik-Aktion, Brauerer-Aktion, Nähnmaschinen- und Fahrrad-Aktion, Elektro-Aktion, Glasfabrik-Aktion, Textil-Industrie-Aktion, Verschiedene Industrie-Aktion, Porzellan- usw. Aktion, Maschinenzabrik-Aktion, Eisen- und Stahl-Aktion, and Aktien liquid. Gesellschaften. Each section lists various companies and their corresponding prices in Reichsmark.

Leipziger Kurse vom 3. Oktober 1928. Table listing various market prices for goods and services in Leipzig.

Chemnitzer Kurse vom 3. Oktober 1928. Table listing various market prices for goods and services in Chemnitz.

Freiverkehr vom 3. Oktober. Table listing various market prices for goods and services in the free trade market.

Freiverkehr vom 3. Oktober. Table listing various market prices for goods and services in the free trade market.

Leipziger Börse vom 3. Oktober

Am der Leipziger Effektenbörse war die Stimmung heute allgemein geteilt und eher zur Schwäche tendierend.

Chemischer Börse vom 3. Oktober

Die Tendenz der Mittwochsborse gestaltete sich mangels besonderer Anregungen matt und listlos.

Amtlich notierte Devisenkurse

Table with columns for location (in Berlin), date (3. Oktober 1924), and exchange rate. Includes entries for Holland, Buenos Aires, Brüssel, etc.

Berlin, 3. Oktober. Goldkurse: Auszahlung Bankrot 2,50 bis 2,92, Bankrot 47 bis 47,20, Polen 47 bis 47,20, etc.

Amsterdam, 3. Oktober, 12 Uhr. Devisenkurse: Berlin 90,40, London 12,09, etc.

Berlin, 3. Oktober, 11 Uhr. Devisenkurse: London 20,22, Amsterdam 12,09, etc.

London, 3. Oktober, 11 Uhr. Devisenkurse: Berlin 90,40, Amsterdam 12,09, etc.

Berliner Produktenbörse vom 3. Oktober

Der großen Frage für Weizen zum Export steht unverändert mögliches Angebot gegenüber.

Berliner Kurse vom 3. Oktober 1924

Large table of stock and commodity prices. Columns include 'Deutsche Staats- und Stadtanleihen', 'Bank-Aktionen', 'Wertbeständige Anleihen', 'Ausländische Anleihen', 'Transportwerte', and 'Industrie-Aktionen'.

Offerte sogar unverändert, sonst 1 R. über gestern. Die Aufkäufe in Wogen reiden eher aus, doch fordern die Höherer...

Amtliche Berliner Produktenpreise

Table of commodity prices for wheat, rye, barley, etc. Columns include 'Weizen, mäh.', 'Roggen, mäh.', 'Gerste', etc.

Dr. Schacht zur Goldaufspolung der Reichsbank

Im Anschluß an die unbedingten Angriffe der englischen Presse gegen die deutschen Goldkäufe in England hat das 'F. Z.' Gelegenheit genommen, den Reichsbankpräsidenten um eine Äußerung zur Goldaufspolung der Reichsbank zu bitten.

Bejaht von Berliner Börsennotierungen. Da die Zulassung der Zulassung für Bodener Vorkommen...

Das Berliner Pfandbriefamt nimmt jetzt Aufsichtungen auf seine Papiermarkt-Pfandbriefe vor.

nicht zu, sondern eine Teilzahlung, und zwar in einem Raten von 20%. Auf je 1000 Papiermarkt Pfandbriefe werden demzufolge 200 Reichsmark 5%ige Goldpfandbriefe...

Polypheon-Werke N.O. in Leipzig-Wahren. Die Einführung der Aktien an der Londoner Börse, über die wir bereits mehrfach berichtet, steht unmittelbar bevor.

Stettiner Oberwerke N.O. für Schiff- und Maschinenbau. Der von der Hauptversammlung bereits genehmigte Abschluß für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1923/24 liegt jetzt im Original vor.

Berlin, 3. Oktober. Edelmetalle: Gold 2,82, Silber 0,975, Platin 10,50 bis 10,80 Reichsmark je Gramm.

Berliner Metallmarkt vom 3. Oktober. (Preise für 100 Kilogramm in Goldmark.) Elektrolytische Kupfer...

Wandbühnen-Auktionsverkauf vom 3. Oktober. Die Auktionsleitung hat den Verkauf von 50 Kilogramm Braunrot...

Bremen, 3. Oktober. Baumwolle loco 21,06. Bremerer Verein für Zerkleinerung in Baumwolle nach Bedingungen des Vereins...

Liverpool, 3. Oktober. Baumwolle (Aufgang) Dezember 9,92, Januar 9,86 bis 9,88, März 9,85, Mai 9,83, Juli 9,80, Oktober 10,01, Tendenz: ruhig.

London, 3. Oktober. Gummimarkt: Crepe Rubber loco 8 1/2, 8 1/2, 8 1/2 Schilling. Tendenz: ruhig.

Berlin, 3. Oktober. Edelmetalle: Gold 2,82, Silber 0,975, Platin 10,50 bis 10,80 Reichsmark je Gramm.

Berliner Metallmarkt vom 3. Oktober. (Preise für 100 Kilogramm in Goldmark.) Elektrolytische Kupfer...

Wandbühnen-Auktionsverkauf vom 3. Oktober. Die Auktionsleitung hat den Verkauf von 50 Kilogramm Braunrot...

Bremen, 3. Oktober. Baumwolle loco 21,06. Bremerer Verein für Zerkleinerung in Baumwolle nach Bedingungen des Vereins...

Liverpool, 3. Oktober. Baumwolle (Aufgang) Dezember 9,92, Januar 9,86 bis 9,88, März 9,85, Mai 9,83, Juli 9,80, Oktober 10,01, Tendenz: ruhig.

London, 3. Oktober. Gummimarkt: Crepe Rubber loco 8 1/2, 8 1/2, 8 1/2 Schilling. Tendenz: ruhig.

Berlin, 3. Oktober. Edelmetalle: Gold 2,82, Silber 0,975, Platin 10,50 bis 10,80 Reichsmark je Gramm.

Berliner Metallmarkt vom 3. Oktober. (Preise für 100 Kilogramm in Goldmark.) Elektrolytische Kupfer...

Wandbühnen-Auktionsverkauf vom 3. Oktober. Die Auktionsleitung hat den Verkauf von 50 Kilogramm Braunrot...

Bremen, 3. Oktober. Baumwolle loco 21,06. Bremerer Verein für Zerkleinerung in Baumwolle nach Bedingungen des Vereins...

Liverpool, 3. Oktober. Baumwolle (Aufgang) Dezember 9,92, Januar 9,86 bis 9,88, März 9,85, Mai 9,83, Juli 9,80, Oktober 10,01, Tendenz: ruhig.

London, 3. Oktober. Gummimarkt: Crepe Rubber loco 8 1/2, 8 1/2, 8 1/2 Schilling. Tendenz: ruhig.

Berlin, 3. Oktober. Edelmetalle: Gold 2,82, Silber 0,975, Platin 10,50 bis 10,80 Reichsmark je Gramm.

Berliner Metallmarkt vom 3. Oktober. (Preise für 100 Kilogramm in Goldmark.) Elektrolytische Kupfer...

Wandbühnen-Auktionsverkauf vom 3. Oktober. Die Auktionsleitung hat den Verkauf von 50 Kilogramm Braunrot...

Bremen, 3. Oktober. Baumwolle loco 21,06. Bremerer Verein für Zerkleinerung in Baumwolle nach Bedingungen des Vereins...

Liverpool, 3. Oktober. Baumwolle (Aufgang) Dezember 9,92, Januar 9,86 bis 9,88, März 9,85, Mai 9,83, Juli 9,80, Oktober 10,01, Tendenz: ruhig.

London, 3. Oktober. Gummimarkt: Crepe Rubber loco 8 1/2, 8 1/2, 8 1/2 Schilling. Tendenz: ruhig.

Berlin, 3. Oktober. Edelmetalle: Gold 2,82, Silber 0,975, Platin 10,50 bis 10,80 Reichsmark je Gramm.

Berliner Metallmarkt vom 3. Oktober. (Preise für 100 Kilogramm in Goldmark.) Elektrolytische Kupfer...

Wandbühnen-Auktionsverkauf vom 3. Oktober. Die Auktionsleitung hat den Verkauf von 50 Kilogramm Braunrot...

Bremen, 3. Oktober. Baumwolle loco 21,06. Bremerer Verein für Zerkleinerung in Baumwolle nach Bedingungen des Vereins...

Liverpool, 3. Oktober. Baumwolle (Aufgang) Dezember 9,92, Januar 9,86 bis 9,88, März 9,85, Mai 9,83, Juli 9,80, Oktober 10,01, Tendenz: ruhig.

London, 3. Oktober. Gummimarkt: Crepe Rubber loco 8 1/2, 8 1/2, 8 1/2 Schilling. Tendenz: ruhig.

Berlin, 3. Oktober. Edelmetalle: Gold 2,82, Silber 0,975, Platin 10,50 bis 10,80 Reichsmark je Gramm.

Berliner Metallmarkt vom 3. Oktober. (Preise für 100 Kilogramm in Goldmark.) Elektrolytische Kupfer...

Wandbühnen-Auktionsverkauf vom 3. Oktober. Die Auktionsleitung hat den Verkauf von 50 Kilogramm Braunrot...